

Der Salzburger.



**Halbjährliches Mitteilungsblatt des
»Salzburger Verein« e.V.
- Vereinigung der Nachkommen salzburgischer Emigranten -
sowie der Stiftung »Salzburger Anstalt Gumbinnen«
und des »Wohnstift Salzburg« e.V.
sämtlich mit Sitz in Bielefeld, vormalig
Mitteilungen des Ostpreussischen Salzburgervereins.**

Seit 1911

Neue Folge Nummer 204 Nr. II / 2015 Dezember



**50 Jahre Landesgruppe Berlin/Brandenburg
St. Nikolai – Spandau - Reformationstag**

Kleine Einführung in die Hofforschung in Salzburg

am Beispiel des Gutes Seiten, Forstauer Zeche,
im Stadt- und Landgericht Radstadt.

von Ulrich W. Ilchmann

Ausgangssituation ist die am 29. Mai 1732 erfolgte Emigration von Radstadt nach Preußisch-Litauen des Ehepaares Paul Stainpacher und Ursula Hochman mit ihren vier Kindern vom Gut Prandstatt, Ennsvalder Zeche. Im Archiv der Erzdiözese Salzburg finden wir nur wenige Daten von ihnen und ihren Eltern in dem uns erhalten gebliebenen älteren Bestand der Matrikeln von Radstadt. Viele Unterlagen sind 1781 bei dem großen Stadtbrand dort vernichtet worden. Besonders bedauerlich, es gibt kein Trauungsbuch mehr aus der Zeit vor dieser Brandkatastrophe. Allerdings können durch die Altersangaben in den Emigrationsunterlagen noch ihre Eltern und Geschwister in dem einzig erhalten gebliebenen Taufbuch ab 1686 ermittelt werden. In dieser nun vorliegenden Situation kann evtl. eine Hofforschung weiterhelfen. Diese gibt uns gleichfalls die Möglichkeit einen kleinen Einblick in ihre damalige Lebenssituation zu erlangen. Das dürfte prinzipiell für jede andere Familie auch immer sehr interessant sein. Bevor wir aber mit der Forschung beginnen können, muss zunächst für das Salzburger Land die grundherrschaftliche Zuständigkeit für einen Hof – in den Salzburger Quellen immer Gut oder Gütl genannt – geklärt werden. Neben dem Erzbischöflichen Landesherrn als größter Grundherr, hat es eine Vielzahl von weltlichen und geistlichen Grundherrschaften gegeben, die in der Regel jeweils eigenständig ihren Grundbesitz verwalteten. Auch für die Zeit der Emigration ist zunächst das um 1779 entstandene Hieronymuskataster einzusehen, welches aufbereitet im Salzburger Landesarchiv vorliegt. Dort sind die Höfe in Karteikästen, sortiert nach Gerichtsbezirken, unter ihren Zechen, Rotten alphabetisch abgelegt. Regional gibt es dafür noch weitere historische Bezeichnungen der damaligen Verwaltungen. Zu jedem Hof ist seine Grundherrschaft eingetragen, möglicherweise sogar unterschiedliche auf Teilbereiche von ihm. Dies kann dann wichtig sein, wenn es zu einer kleinen Grundherrschaft keine Unterlagen mehr geben sollte. Wenn der Hof zum Beispiel eine Gmachmühle hatte, die in der Regel der Grundherrschaft des landesfürstlichen Hofurbars unterlag, besteht darüber eine zusätzliche Möglichkeit an Informationen zu gelangen. Nur mit diesem Hintergrundwissen können wir erst gezielt nach den wesentlichen Unterlagen suchen, die von seiner Grundherrschaft zu einem Hof geführt wurden. Dazu zählen die Urbare mit Einträgen der Hofbesitzer und ihrer abzuführenden Abgaben. Dann Anlittabelle, in denen in Kurzform der Verkauf oder die Übergabe eines Hofes, und die dafür zu zahlende Steuer, das Anlait eingetragen wurde. Die umfangreichsten Informationen erhalten wir jedoch durch Notelbücher, in denen manchmal sogar besonders ausführlich der Besitzerwechsel, aber auch Schuldbriefe, Ehebriefe, Regelungen zur Vormundschaft, Rechtsstreitigkeiten etc.

etc., also alles was man damals notulieren, beurkunden musste, nur auf eine Entdeckung von uns wartet.

Von unserm Beispiel ist uns durch einen jüngeren Taufeintrag bekannt, dass die Eltern von Paul, Simon Stainpacher und Catharina Elmer „mit Herberg am Schablberg“ lebten. Dabei handelte es sich um ein kleines Haus am Waldrand vom Gut Ober Mitterberg in der Forstau. Aber Herberger, also Mieter, wurden in der Regel nicht in den Unterlagen vermerkt. Bei älteren Taufeinträgen wurde immer das Gut Seiten in der Forstau genannt, ohne das daraus hervorgeht, ob es sich nun um Besitz, oder wahrscheinlicher durch den jüngeren Status eines Herbergers, um die Wohn-, Arbeits- und Lebensgemeinschaft bei Familienangehörigen handelte. Hier ist unser erster Ansatz für weitere Recherchen.

Im Hieronymuskataster wird für das Gut Seiten in der Forstau das Domkapitel in Salzburg als Grundherr angegeben. Deren Unterlagen werden im Salzburger Landesarchiv in einem eigenen Bestand geführt (Rep. 21-12). Jede größere Grundherrschaft, und dazu zählte auch das Domkapitel, hatte eine eigene Verwaltungsstruktur. Und so sind zu deren Amt Radstadt und Ennstal (das Obere Ennstal in der angrenzenden Steiermark) sogar einige Notelbücher von 1616 bis 1741 zu finden (Nr. 379–386). In diesen findet sich eine Vielzahl von Einträgen zu Stainpachers auf dem Gut Seiten. Wie schon vermutet, erfahren wir nun, dass nicht Simon, sondern sein Bruder Hans den Hof von seinen Eltern übernahm – dieser war der Vater von dem am 26. Juni 1732 gleichfalls emigrierten Hofnachfolger Hans und seiner Ehefrau Kunigunde Scharfitter mit ihren sechs Kindern. In den teilweise sehr ausführlichen Einträgen der Notelbücher wurden bei einigen Hofübergaben immer wieder mehrmals die Geschwister genannt, da diese ja verzichteten und dann mit Geld oder Sachwerten abgefunden wurden. Auch mussten Regelungen in den sogenannten Regierungsbriefen getroffen werden für die noch lebenden Eltern bis zu ihrem Ableben, oder wenn minderjährigen Geschwistern noch zu versorgen waren. Besonders interessant dabei, manchmal Bezüge auf ältere Einträge mit Datumsangaben, wie zum Beispiel Heiratsbriefe u. a. Vereinbarungen, die uns nicht mehr erhalten geblieben sind. In unserem Fall können wir mit diesen vielen Einzelinformationen die Familie über mehrere Generationen begleiten. Eine Besonderheit im Salzburger Land, die uns in den Matrikeln, wie auch in den Akten entgegentritt, meistens werden die Ehefrauen weiterhin mit ihrem Geburtsfamiliennamen benannt und sind dadurch eindeutig zu identifizieren, womöglich ihren Ursprungsfamilien manchmal noch zuzuordnen.

Bei den Einträgen zu dem Gut Seiten finden wir fast immer in den Überschriften oder im Text die Zusätze Neukapitel oder Törringisch. In einem Notelbuch sind als dritter Teil nur ehemalige Törringsche Untertanen zusammengefasst (Nr. 386). All dies sind wichtige Hinweise für eine vormalig andere ältere Grundherrschaft, wie sie üblicherweise bei Neuerwerbungen in allen Grundherrschaften im Salzburger Land weitergeführt wurden. Ein prominentes Beispiel dafür ist eine ursprüngliche Grundherrschaft des Klosters Admont, die von den Salzburger Landesfürsten in ihr

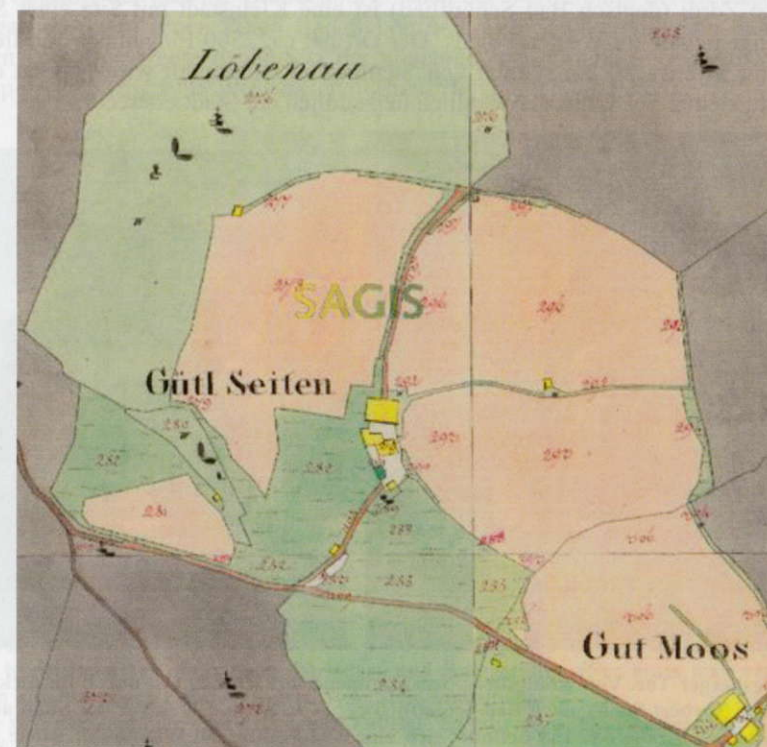
Hofurbar übernommen wurde. Diese wurde in den Anliten der landesfürstlichen Pflege Radstadt weiterhin unter dem älteren Amtsbezug „Propstei Fritz“ geführt. Aber nicht Eustach Freiherr von Törring war vor dem Domkapitel der vorherige Grundbesitzer, sondern Salome Alt von Altenau. Eine Kaufmannstochter aus Salzburg, die über 22 Jahre die Lebensgefährtin von Fürsterzbischof Wolf Dietrich von Raitenau war. Aus dieser Verbindung gingen 15 Kinder hervor. Auch wegen einer standesgemäßen Ausstattung dieser Kinder gelangte einiger Besitz an sie. Nachdem sie am 20. November 1606 den Törringschen Grundbesitz im Erzbistum Salzburg ankaufte (HHStA Wien, Salzburger Domkapitel, AUR 1606 XI 20; monasterium.net), wurde dafür ein neues Urbar und ein Notelbuch angelegt (U 560 I. II.; Urbare sind im Bestand Rep. 11-01). In diesen finden wir den ältesten uns bekannten Besitzer von Gut Seiten Paul Stainpacher. In einem letzten Schuldbrief vom 3. Juni 1614 wird allerdings schon das Domkapitel als Grundherrschaft angegeben. Fürsterzbischof Wolf Dietrich war in kriegerische Auseinandersetzungen mit dem Bayernherzog verwickelt und geriet 1611 in Gefangenschaft. Auch Salome Alt wurde kurzzeitig verhaftet, jedoch mit Hilfe des Domkapitels wieder freigelassen und floh nach Oberösterreich. Ihre ehemals Törringsche Grundherrschaft wurde vom Domkapitel übernommen. In einer Urkunde vom 8. Oktober 1586 verleiht Erzbischof Georg von Salzburg Eustach von Törring zu Törring Lehenstücke des Erzstifts, die laut Testament vom 21. Juli 1561 von seiner verstorbenen Mutter Helena von der Alben an ihm gelangt sind (BayHStA München, Salzburger Domkapitel, Urkunde 330; monasterium.net). Darunter ein Gut Stainpach in der Flachauer Zeche mit Thoman Stainpacher, dass später über Salome von Altenau ebenfalls an das Domkapitel gelangte. Das Gut Seiten war in dieser Urkunde allerdings nicht aufgeführt.

Der 1612 neu gewählte Fürsterzbischof Markus Sittikus von Hohenems schickte Ende 1613 die ersten Kapuzinermönche zur Rekatholisierung der im Gebirge zumeist evangelischen Einwohner nach Radstadt, und von dort in den gesamten Pongau. Ostern 1615 war diese Radstädter bzw. Pongauer Mission beendet. An die 700, die sich nicht öffentlich katholisch bekennen wollten, wurden dabei außer Landes gewiesen. Auch der älteste bekannte Paul Stainpacher vom Gut Seiten war unter ihnen, wie es in einem Eintrag im Notelbuch im November 1626 bei der Aufteilung des Erbes des inzwischen Verstorbenen unter seinen Kindern hieß. Bei dieser Erbaufteilung fehlten allerdings noch drei weitere seiner Kinder, die ebenfalls „außer Landes“ waren. Es bleibt zu vermuten, aus dem gleichen Grunde.

Diese nur kleine Auswahl aus unserem Streifzug durch die Quellen des Salzburger Landesarchivs verdeutlicht hoffentlich ein wenig, wie reichhaltig das Überlieferte sein kann. Neben den aus den Matrikeln entnommenen Lebensdaten, erlangen wir hier erst die unschätzbaren Einblicke in einige ihrer vielen alltäglichen, für sie so wichtigen Lebensereignisse.

Mit der offiziellen Website des Salzburger Landesarchivs kann ein Forschungsbesuch bereits gut vorbereitet werden. Dort wird über die „Beständeübersicht“ im Teil „I.

Historisches Archiv“ unter „1. Originalurkunden“ vieles erklärt und einige Findbücher können heruntergeladen werden. Das Findbuch 10-01 für die Urbare befindet sich unter „2. Bücher und Akten der Zentralbehörden“. Dort ist auch unter „Katasterwerke“ als Findbuch 11-01 das Inhaltsverzeichnis zum Hieronymuskataster von 1779, beide herunterzuladen. Der digitale Bestand an alten Urkunden, gerade auch für den alpinen Raum, wird unter monasterium.net immer umfangreicher. Dort zu suchen kann zu erstaunlichen Resultaten führen, wie die hier von mir angegebenen zwei Beispiele zeigen dürften. Wer noch weitere Informationen haben möchte, oder an einen Erfahrungsaustausch interessiert ist, kann mich über uw.i@gmx.de kontaktieren.



Bildquelle: Kartenausschnitt Franciszäischer Kataster 1828–1830 (SAGISonline, Salzburger Geographisches Informationssystem, Salzburg)